

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 2

Artikel: Klerikale Intoleranz sogar im Fussball-Sport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

groß genug, so wird man nicht umhin können, ihr auch eine sittliche und soziale Funktion zuzusprechen; die Bücher Richard Wrights sind eine Schule des menschlichen Gewissens, und das ist in ethischer Hinsicht das Größte, was man von den Werken eines Erzählers sagen kann.

Wir sind alle stark genug, um zu ertragen, was andern zustoßt.

La Rochefoucauld.

Klerikale Intoleranz sogar im Fußball-Sport

(WFZ) In Dublin sollte ein Wettspiel zwischen einer irischen und einer jugoslawischen Fußballmannschaft stattfinden. Alles war längst vorbereitet. In letzter Stunde aber protestierte der Erzbischof heftig gegen die Zulassung von Spielern aus einem Lande, das die katholische Kirche verfolge. Er beklagte, daß der irische Sportverband nicht vorher seine Meinung eingeholt hätte (!). Die klerikal gelenkten Vereinigungen bis hinab zu den katholischen Pfadfindern forderten dann zum Boykott des Spieles auf; noch am Spieltag rückten der Kirche Schäflein mit warnenden Plakaten und wehenden Papstfahnen vor das Stadion. Dennoch wurde das Wettspiel unter großem Zulauf des Publikums abgehalten. Freilich, die Radiohörer erfuhren nichts vom Spiel. Der Fußball-Kommentator streikte, der Sender setzte den vorgesehenen Bericht vom Programm ganz ab. Der Staatspräsident hatte seine Zusage, dem Spiel beizuwohnen, zurückgezogen. Die engagierte Militärkapelle war nicht gekommen usw. Ja, die Regierung machte sogar bekannt, daß sie, wenn die Angelegenheit früher erörtert worden wäre, die Visa für die Balkanleute nicht erteilt haben würde.

Allmacht der vatikanischen Kirche! Sie äußerte sich in Irland nicht erst in dieser Fußball-Geschichte*). Schon vorher hatte z. B. derselbe militante Erzbischof seinen Gläubigen verboten, ihre Kinder ins Trinity College zu geben. Andere Kleriker bekämpfen die protestantischen Gewerkschaftsführer, protestieren gegen die Aufnahme kultureller Beziehungen mit der Sowjetunion. Auch in politischen Dingen fühlt sich die Geistlichkeit als letzter Schiedsrichter über «Recht und Unrecht», wie unlängst der Bischof von Cork erklärte.

*) Bekanntlich wird das Aufflammen der katholischen Machtansprüche in den USA vor allem den aus Irland eingewanderten Priestern zugeschrieben.

Zwar ist diese Haltung durchaus nichts Neues, sondern gehört zu den Grundanschauungen des diktatorischen Imperialismus der katholischen Kirche. Aber sie setzt sich heutzutage, außer etwa in Spanien und im katholischen Südamerika, denn doch nur selten mit so eklatanter Deutlichkeit durch. Meist spielt sie mehr hinter den Kulissen. Indessen darum nicht weniger wirksam! Im Gegenteil! Leider auch in der Schweiz bereits mehr als die meisten von uns ahnen. Und die Gefahr wächst schier täglich infolge der aufs äußerste betriebenen Reaktivierung der Gläubigen, um die sich übrigens, einem gewissen Zuge der Zeit folgend, heute beide Konfessionen eifrigst bemühen, in Reaktion auf die immer mehr offenbar werdende «Kirchenflucht» breiter Massen, auch unter den Gebildeten. Beide Kirchen fühlen den Boden unter sich wanken. Es ist eine historisch ungemein interessante Situation, die leider objektiv-soziologisch viel zu wenig studiert wird.

Esperanto vor dem Europarat

In der Konsultativversammlung des Straßburger Europa-Rates wurde eine Motion eingebracht, die von 14 Ratsmitgliedern aus England, Frankreich, Deutschland, Italien und Norwegen unterzeichnet ist. Diese 14 *Delegierten* beantragen, daß der Ministerrat den experimentellen Unterricht der internationalen Sprache Esperanto in je einer Schulklasse (für Kinder zwischen 11 bis 14 Jahren) in England, Frankreich, Deutschland, Italien und Holland organisieren solle. Nach einem *einjährigen Unterricht* sollten die Schüler in Straßburg zusammengebracht werden, und die Kulturelle Kommission des Europa-Rates soll der beratenden Versammlung über die Ergebnisse berichten. Im Beschlußentwurf stellen die Unterzeichner ferner fest, daß die sprachlichen Schwierigkeiten die Verständigung der europäischen Völker und das Entstehen einer europäischen Solidarität erschweren, und erklären, daß Esperanto dank seiner Leichtigkeit und politischen Neutralität eine brauchbare Lösung zur Ueberwindung der sprachlichen Schwierigkeiten darstelle.

Die Motion ist von folgenden Delegierten unterzeichnet: aus Großbritannien: Jones, Popplewell, Thomson, Unterhausmitglieder; aus Frankreich: Bichet und Yvon Delbos, Exminister, de Felice, Deputierter, und Pinton, Senator; aus Deutschland: Erler, Lutkens, Rehling, Weber, Mitglieder des Bundestages; aus Italien: Boggiano-Pico, Sena-